

zumitteln im Stande sein. Die Lonchaeen gleichen ebenfalls gewissen Anthomyinen-Arten und doch glaube ich, dass ihre Stellung in der Abtheilung der Sapromyzinen eine ganz natürliche ist.

Ein nächstes Mal will ich mit der Abtheilung der Trypetinen beginnen und dann auch den Rest der Acalypteren bringen. Ich muss es mir versagen, diess augenblicklich zu thun, weil ich bei dieser Abtheilung grossentheils den von Loew in seiner neuesten Monographie der Trypeten entwickelten Ansichten folge, diese Monographie aber, wohl grösstentheils gedruckt, dermalen aber noch nicht ausgegeben worden ist. Ich glaube es dem Autor schuldig zu sein, ihn rücksichtlich seiner neuen Ansichten nicht mit einer Besprechung derselben voran zu eilen.

Schliesslich zeige ich an, dass das 8. Heft meiner Fauna demnächst wird ausgegeben werden und dass dieses Heft den Schluss des ersten Theiles und den Anfang des zweiten enthalten wird. Es ist mir nämlich mehrseitig der Wunsch ausgesprochen worden, mein Buch aus Zweckmässigkeitsrücksichten in zwei Theile zu trennen und ich finde diess um so annehmbarer, als es ja Jedermann freisteht, seiner Zeit die zwei Theile in einen einzigen Band binden zu lassen.

Ueber Nachtfang.

Vom Hofgerichtsrathe Dr. A. Rössler in Wiesbaden.

Es ist wohl allgemein anerkannt, dass die Schmetterlinge einer Gegend ohne Nachtfang nur unvollständig ermittelt werden können. Aber nicht allein um recht viele Arten zahlreich zu erhalten, empfiehlt sich derselbe, die Beobachtung des Treibens der Schmetterlinge und ihrer Raupen ist, soweit dieselben wirkliche Nachthiere sind, nur bei Nacht möglich, wo für sie das eigentliche Leben erst beginnt, und gibt zur vollständigen Kenntniss ihrer Natur die erheblichsten Aufschlüsse. Wie könnte es auch anders sein? wer die Tagfalter auf sonnigen Wiesen sich auf den ihnen zusagenden Blumen versammeln sieht und ihre Spiele beobachtet, wird Nachts nur eine sehr dürftige Ausbeute machen und nur zufällig einen einzelnen Schläfer finden, ganz wie die meisten wirklich nachtlebenden Falter (was mit Nachtfalter bekanntlich keineswegs gleichbedeutend ist) bei Tage nur einzeln, zumeist versteckt angetroffen werden; aber Nachts, vom Untergang der Sonne an bis gegen Morgen erhebt sich eine Art nach der andern, viele, besonders die Spinner, erst gegen Mitternacht, um ihren Lebenslauf zu erfüllen.

Glückt es dann ihre Sammlungsorte zu finden, so ergibt sich bald, dass Nachts ein Insektenleben sich entfaltet, fast reicher und lebhafter, als es die in Verhältniss wenig zahlreichen Tagfalter in der Sonne uns vor Augen bringen. Damit die wenigen Stunden, welche der Freund der Natur auf diese nächtlichen Beobachtungen verwenden kann, mit desto besserem Erfolg benützt werden können, wäre zu wünschen, dass alle Sammler ihre Erfahrungen bekannt machten. Die meinigen will ich in Folgendem zusammenstellen:

Sowie nicht jeder, selbst dem Anscheine nach gute Tag, zum Fange günstig ist, ebenso ist die Ergiebigkeit des Nachtfanges sehr ungleich. Günstig sind steigende Wärme und Steigen des Barometers, besonders am ersten guten Abende nach schlechterem Wetter, ungünstig das Gegentheil; vor allem aber starker Mondschein. Die Nachtfalter scheinen denselben wie die Sonne zu fliehen. Wo in einer dunkeln warmen Nacht, oft bei einem lauen, nicht zu starken Regen die Sammelplätze wimmeln, da ist bei Mondschein oft kaum ein einzelner abgelebter zu treffen, der aus Schwäche öfter der Nahrung nachgehen muss. Electriche Einflüsse scheinen ebenfalls die Lebensthätigkeit der Insekten zu Zeiten bald zu steigern, dass alles zum Vorschein kommt, was zu fliegen vermag, bald zu lähmen, so dass selbst scheinbar günstiges Wetter geringen Fang bringt. Beobachtungen eines Physikers in dieser Beziehung könnten vielleicht unerwartete Aufschlüsse bringen.

Die Sammelplätze der Nachtschmetterlinge sind um die Futterpflanze ihrer Raupen, namentlich um Eier zu legen, oder da, wo sie ihre Nahrung finden, auch bisweilen, wo ein blendendes Licht sie hinlockt. Sie stellen sich ein auf Blüthen, namentlich im März in grösster Zahl aus einem ziemlichen Umkreise auf der Blüthe der Saalweiden, die um diese Zeit fast allein einen Honigsaft bieten, an den Blüthen der *Silene nutans* im Mai und Juni, an den Himbeer- und Brombeerblüthen, auf den wohlriechenden Blüthen der *Clematis vitalba* im Juli, und im August auf Distelblüthe und Haideflächen. Aber nicht bloss Blüthen geben ihnen den gesuchten Honigsaft, sondern viele Pflanzen schwitzen einen solchen aus den Blättern und Stengeln. So sind die Steinobstbäume bei Eintritt des bekannten Honigthaus Abends oft zahlreich von Noctuen besucht. Aber auch an anderen Bäumen (ich sah ihn sehr bedeutend an Ulmen) kommt derselbe vor, noch häufiger aber an in Wasser stehenden Pflanzen aus Saftüberfluss, namentlich bei Grasarten, (*Festuca fluitans* und Carex-Arten), wozu

auch Getreide gehört. An reifendem Roggen ergab sich mehrmals ein äusserst ergiebiger Fang in Folge dieser Herausschwitzung, welche am Tage durch die daran sich sammelnden anderen Insektenarten leicht erkannt wird.

Eine andere Nahrung ist der aus kranken oder verwundeten Baumstämmen fliessende Saft, namentlich der Eichen und Birken, an welchen die Nachtfalter so gierig trinken, dass sie fast mit Händen erhascht werden können. Ein hiesiger Freund hatte die Geschicklichkeit, an einem auslaufenden Birkenstamme längere Zeit hindurch jeden Abend eine grössere Zahl *Noct. sponsa* und *promissa*, ja selbst einige *paranympha* während grosser Dunkelheit unversehrt während ihres Saugens aufzuspiessen. Er bediente sich dazu zweier, wie eine Gabel in einem Holze neben einander befestigter Nähnadeln.

Die Schmetterlinge schwärmen meist nur in der Dämmerungszeit um diese Nahrungsplätze und Blüten, später bei eingetretener völliger Nacht pflegen sie ruhig darauf zu sitzen. Wir fanden es daher bei dem Fang an den Saalweiden, sowie an honigschwitzenden Gräsern vortheilhafter, erst in später Stunde mit einem Licht bei ihnen zu erscheinen, weil ein früheres Kommen und Fangen sie verscheuchte. Wir bedienten uns dabei kleiner, unverschlossener Blechlampen mit Stearinlichtern, und befolgten die Regel, alles lebend in kleinen Kästchen mit Deckel und Boden von Glas nach Hause zu nehmen. So wurden Beschädigungen vermieden und Eier von dazu geeigneten Arten mit leichter Mühe erhalten. Bei kühlen Abenden, besonders im März und September ist es oft möglich, die Thiere unmittelbar in das offen gehaltene Kästchen fallen zu machen; wenn dieses nicht ausführbar, ist es leicht, sie im Netze in dasselbe hineinzubringen, da sie immer nach dem, neben dasselbe auf den Boden gestellte Licht ihren Weg nehmen.

Um die hiesige Gegend zu charakterisiren, ist es auswärtigen Sammlern vielleicht von Interesse zu erfahren, was wir hier auf diesem Wege erbeuteten. Der erste Fang war im Februar, in den ersten Tagen von $+ 10 - 12$ Grad R. an Schlehen und Weissdornhecken, die auf der Südseite von Hügeln windgeschützt stehen. *Geom. rupricapraria* macht den Anfang, oft zahlreich dieselben umfliegend und auf den Zweigspitzen ruhend. Aehnlich folgen später *pictaria* und *polycommata*, *Steinkellnerella*, *Noct. gothica* und *spadicea*, überwintert, an den Zweigen, oft in Begattung. Saalweidenbüsche, besonders an warmen steilen Bergabhängen, geben im März und April *Noct.*

gothica und *stabilis* in Unzahl; *cruda*, *miniosa instabilis*, *munda*, *gracilis* mehr einzeln, *rubricosa* selten, überwinterte *vaccinii* (gemein), *vetusta*, *rhizolitha*, *petrificata*, *croceago*, *rubiginea* selten, *glabra* (einmal), an *Geometren*: *lobulata*, *pictaria*, *coraciata* (*miata* L.) ohne Zweifel überwintert, doch ganz unversehrt, *diversuta*, *cinctaria*.

In Wiesen wurden im April *gracilis* Weiber in Mehrzahl an den trockenen Stengeln der *Artemisia vulgaris* ohne Zweifel Eier legend getroffen. Auf Blüten der *Salvia pratensis* schwärmen Abends *Noct. trilinea*, *saponariae*, *marginata*, *exclamationis*, *pallens* und viele andere.

An Blüten der *Silene nutans* flogen *Noct. albimacula*, *conspersa*, *carpophaga*, *chamomillae*, viele Schwärmer, namentlich *porcellus*, *pinastri* und *oenotherae*; *Geom. hydraria* schwärmte gesellig nach der Art wie Schnaken im Fluge auf- und niedersteigend an warmen Abenden. An Blüten der Hanfnessel schwärmte im Juni *Noct. jota* und *pyralina*. Auf Clematisblüthe wurde getroffen *Geom. vernaria*, *Noct. umbrosa* und *tritici*, auf Disteln *virens*, *umbrosa*, *furuncula*, *bella*; auf den Blüten der *Scabiosa columbaria* *Noct. craccae*, sehr scheu und vor dem Lichte entfliehend, und *virens*. An Haideblüthe endlich *texta* und *cespitis* (beide nur in der Dämmerung daran fliegend, nie daran fest sitzend wie alle folgenden), *Noct. neglecta*, *sobrina*, *baja* und *c. nigrum*, letztere bis 1857 in Unzahl, seitdem fast selten, *noctitans umbrosa*, *segetum* und *leucophaea* (diese beiden einzeln aus voreilig entwickelten Raupen) *suffusa*, *fumosa*, *perspicillaris*, *porphyrea* in Menge, *ambigua*, *graminis*, *obelisca*, *chenopodii*, *Geom. moenaria* und *trilinearia* in Unzahl, *Eupith. succenturiata*, *sinuata* *Depress. pallorella*, auch einmal *Callim. hera*.

An nassen Wiesenstellen, an honigschwitzendem Grase, wo *Aechm. thrasonella* zu Hause ist, wimmelte es im Juni nach 10 Uhr Abends von *Noct. segetum* in Unzahl, *rurea*, *plecta*, *lythoxylea*, *polyodon*, *saponariae*, *gemina*, *l. album*, *comma* und *Geom. lignata*, besonders gern in das Licht fliegend; im September an Wald- und Bachrändern, an Carexstengeln, die darin lebende *Leuc. fulva*, sodann *silago* in Unzahl (es wurden einmal 9 Stück an einem Halme gezählt), *Noct. cerago*, *micacea*, *l. album*, *suffusa*, *macilenta*, *rufina*, *fulvago*, *vetusta*, *litura*, *hebraica*, *lota*, *vaccinii*, *spadicea*.

Eine andere Gelegenheit zum Fang boten die ausserhalb der Stadt Nachts brennenden Gaslaternen. In dem Eisenbahnhofe, der

am Ende eines in den Rhein mündenden Wiesenthales liegt, unterhielt sich des Nachts ein Wächter damit, die an den Laternen erscheinenden Schmetterlinge zu spiiessen. Eine Besichtigung seiner, freilich meist übel zugerichteten Sammlung ergab: *Euthrix pruni*, *Not. crenata*, *Noct. tersa*, die früher nie gefunden worden war, *Noct. popularis*, *gilvago*, *ocellaris*, *cespitis*, *pistacina*, *unca*, die wir noch nie haben finden können, in reichlicher Zahl *Geom. extimaria*, *chenopodiata*, *straminata*. Einige Sammler, die im Sommer 1861 bis Mitternacht in der gegen Süden gelegenen, erleuchteten Colonnade des Kurhauses verweilten, erhielten mehrere *Not. melagona*, *Noct. caliginosa* in Anzahl, aber nur an 2 Abenden, *Noct. ligustri*, ohne Geringeres zu erwähnen.

Ein in Carlsruhe wohnender Freund begab sich Abends, wenn die Strassen menschenleer waren, in den Stunden von 10—12 Uhr, an die günstig gelegenen Gaslaternen und fing in reinen Exemplaren *Euthrix pruni* und viele Noctuen, mit welchen er anderen Tags seine Freunde in Erstaunen setzte. Er bediente sich dabei eines Stockes, der inwendig ausgehöhlt einen zweiten als Verlängerungsstab in sich schloss, an dessen Spitze ein Kork befestigt war. Die Schmetterlinge blieben in der Regel einige Augenblicke ruhig an der Aussenseite der Laternen sitzen und dann traf er sie durch einen leichten Schlag mit dem Kork, dass sie betäubt herabfielen, ohne dass er Gefahr lief, das Glas zu zertrümmern. — Dass auch Raupen mit grossem Erfolg Nachts mit der Laterne gesucht werden, weiss jeder Sammler. Alle an sogenannten niederen Pflanzen lebenden Arten sitzen dann frei auf denselben und man trifft oft in grosser Zahl, was bei Tage tief unter Moos, in Erdritzen oder unter abgefallenem Laube versteckt liegt. Dabei habe ich gefunden, dass viele aus dieser Zahl, im Frühjahre wenigstens, die jungen Theile der Holzpflanzen den niedern Kräutern vorziehen und besser dabei gedeihen. So traf ich z. B. *Noct. fimbria* eines Abends im April in grosser Zahl auf Schlehen und Cornus-Büschen und wie mir ein Freund aus der schmetterlingreichsten Gegend von Nassau, dem Rheinthale ober der Lahnmündung, schreibt, war im März die lange braune Raupe von *Gnophos furvaria* auf Schlehenbüsche gestiegen, von denen sie sich bei Annäherung des Lichtes schnell an einem Faden herabliess.

Diese Nachtjagden gewähren einen eigenthümlichen Reiz durch das Erforderniss eines gewissen Muthes und Gewandtheit, um den dabei nicht ausbleibenden Ueberraschungen und selbst Abentheuern zu

begegnen. Allein im Walde hört man den Laut von mancherlei nächtlichen Thieren, vor allem das Geschrei verschiedener Eulenarten und das Gebell der Füchse. Es erhebt sich ein Getöse, als ob ein Mensch heftig auf die Büsche mit einem Stock schlage, es kommt immer näher und plötzlich springt, wie mir wiederfuhr, ein weißer Hirsch in nächster Entfernung quer über die Stelle, wo man steht. Oft hört man ein Geklapper wie von zusammengeschlagenen leichten Holztafeln, es steigt in die Lüfte und man sieht, dass es zwei Nachtschwalben sind, die durch Zusammenschlagen der Flügel über ihrem Rücken dieses räthselhafte Geräusch hervorbringen, indem sie spielend mit einander in die Höhe steigen. Derselbe Vogel ist ein Concurrent der Schmetterlingsjäger und man findet ihn an allen Orten, wo der Fang ergiebig ist. Besonders an Waldsäumen fliegt er geräuschlos hin und wieder, oft dicht an dem zum Fang ausgestreckten Netze vorbei, während man das Licht und ein Kästchen in der Linken hält. Noch im letzten Sommer (1861), während ich eben in den Haiden beschäftigt war, erscholl wenige Schritte neben mir im Walde ein kurzes unterdrücktes Bellen und Schritte wurden hörbar — möglicher Weise ein menschlicher Störenfried; es war aber nur ein Fuchs, der sich in seiner gewöhnlichen Runde gehindert fand. Schlimmer erging es einem Freunde, der in der Nähe des unfern gelegenen Ortes Dotzheim in einem sumpfigen Wiesengrund nächtlichen Fang betrieb. Er wurde für eine sogenannte Trugfackel gehalten und eine zusammengelaufene Menge verfolgte ihn mit Steinwürfen und hetzte Hunde auf ihn, dass er mit Noth entrann.

Replik.

Herr Doctor Herrich-Schäffer bringt in Nr. 4 des Regensburger Correspondenzblattes des zool.-mineral. Vereins, 1862, folgende mich betreffende Anzeige:

„Bereits in Nr. 16 meines Correspondenzblattes für Sammler etc. vom 16. April 1861 habe ich pag. 126 erklärt, dass ich „nie auf Ausfälle von Herrn Lederer antworten werde.“ Ich wiederhole diess hier für Diejenigen, welche es vielleicht übersehen haben und sich über mein Schweigen wundern, hoffe aber, dass Herr Lederer sich in den humoristischen Herzensergiessungen, welche sein Blatt zieren, um so weniger werde irre machen lassen, als er es mit einem, durch obige Erklärung seit fast einem Jahre mundtoten Gegner zu thun hat.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Rössler [Rösler] Adolf Karl

Artikel/Article: [Ueber Nachtfang. 152-157](#)